

Zeitschrift:	Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history
Herausgeber:	Schweizerisches Nationalmuseum
Band:	1 (1939)
Heft:	2
Artikel:	Eine Zeichnung in der Art des Tobias Stimmer
Autor:	Pfister-Burkhalter, Margarete
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-162409

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Zeichnung in der Art des Tobias Stimmer

von MARGARETE PFISTER-BURKHALTER

Zwei Entwürfe für Rahmenverzierungen des Rollwerkstiles im Basler Kupferstichkabinett (Inv. Bi. 390.25) sind mit dem Pinsel in schwarzer Tusche und weiß gehöht auf ein weinrot getöntes Papier gesetzt, das als Wasserzeichen einen Baselstab mit vier Kugeln an der Krümme und dreien unterhalb der mittleren Zacke aufweist. Das allseitig bis zum Rand bezeichnete Blatt misst 23,2 cm Breite und 21,9 cm Höhe (Abb. 1).

Das untere Ornament stellt eine Gebälkbekrönung dar mit dem Mittelmotiv einer menschlichen Maske und einem schnittig stilisierten, langgeschwänzten, flügelschlagenden Kranich auf der Seite. Im Schnabel hält er ein Gehänge, das am Mittelgiebel befestigt ist.

Über diesem Aufsatz, sogar etwas überschnitten, breitet sich eine Verzierung mit einem Löwenkopf von vorn aus, gedacht vermutlich als untere Rahmenverkleidung, etwa einer Titelumrandung eines Bildnisses oder eines Epitaphs.

Beide Entwürfe wurden, wie oft bei Scheibenrissen, nur in der einen Hälfte ausgeführt. Sie stoßen mit der Mitte hart an den linken Blattrand an, wobei der Raummangel eine leichte asymmetrische Verschiebung verursachte, wenn man nicht annehmen will — was in diesem Falle wenig wahrscheinlich wäre — daß in der Asymmetrie gleichsam zwei Vorschläge zur Auswahl vorliegen.

In beiden Ornamenten wird das Beschlagwerk in entwickelter, locker verschlungener, stark gerollter, aber nicht massiver Form gezeigt, in der die ursprünglich flache, aus gestanzten Metallbändern abgeleitete Dekoration räumlich und zerschnitten geworden ist. Eine scharf einseitige Beleuchtung mit entsprechend harten Schlagschatten erzielt eine gewisse Tiefe.

Die Erfindung dieser Ornamente erinnert an die Schaffhauser, vor allem an Holzschnitt- und Kupferstichumrahmungen des Hauptmeisters Tobias Stimmer (1539—1584). Das Basler Papier bedeutet für diesen Hinweis kein Hindernis, da mehrere verschiedene geformte Baselstäbe als Wasserzeichen in Stimmers Zeichnungsblättern auftreten.

An diesen Künstler mahnt, außer dem merkwürdigen Rot des Grundes, besonders auch das kühn und axenreich, nur mit Deckweiß hingepinselte Liebespaar rechts, technisch am besten vergleichbar der pastosen, rotgrundierten Pinselstudie mit dem Maler an der Staffelei im Basler Kupferstichkabinett, Inv. U. I. 38

(Abb. 2). Diese genial flüchtige Gruppe ist leider nur schlecht sichtbar, zumal noch die Skizze einer gut gezeichneten linken Männerhand in sie hineingreift (Abb. 3).

Die akzentuierte Schrittstellung des nach vorne schreitenden Paares mit zugespitzter und gleichwohl ausladender Gebärde ist dem Geschmack des letzten Viertels des 16. Jahrhunderts angepaßt, wie er insbesondere durch Goltzius in Schwang kam und in deutschen Landen hauptsächlich durch Bartholomäus Spranger und Hans von Achen vertreten wurde.

Was die Ornamentik anbetrifft, so können fast alle einzelnen Motive in Stimmers Werk belegt werden. Als Beispiele seien nur zwei Arbeiten hervorgehoben:

1. der vom Nürnberger Formschnieder Lucas Mayer in Holz geschnittene Titel im „Lexicon ivris civilis et canonici“. Frankfurt a/M. 1576, Andreesen 110 (Abb. 4) und 2. der Titelholzschnitt in Augustins „De Civitate Dei“. Basel, Froben, 1570, mit Christus als Weltheiland, den vier Evangelisten, den vier Kirchenvätern und Johann Frobens Signet (Abb. 5). Eine offenbar zeitgenössische Kopie danach in Federzeichnung hat sich in der Bibliothek des Börsenvereins zu Leipzig erhalten (Heitz-Bernoulli, Basler Büchermarken. Straßburg 1895, Abb. 47, XXI). Das Basler Kupferstichkabinett dagegen bewahrt einen Probeabzug ohne Aufdruck, mit dem handschriftlichen Titel: Das Ander Theil hält Jnn sich von dem Newenn Testamennt Hystori vnd gleichnuss. Die alte Schrift läßt vermuten, daß dies ein Vermerk vielleicht aus Frobens Offizin ist.

Die Durchdringung verschiedener Ebenen mittels schräger Axen in der Basler Zeichnung ist jedoch in Stimmers angewandter Graphik nirgends so weit getrieben. Die schief gewickelten oder aufgerollten Voluten stehen in einem teilweise etwas unklaren Tiefenverhältnis zu den unverkrümmten, der Bildebene parallelen Zwischengliedern. Dieser Umstand mag in der Natur der Sache liegen: es kann sich im vorliegenden Falle um ein bloßes Übungsstück handeln, nicht unbedingt um einen zur Ausführung bestimmten, sondern vielleicht verworfenen Entwurf.

Anderseits erhebt sich allerdings der Zweifel an der Eigenhändigkeit des Meisters. Sicher bleibt nur die Einflußnähe seiner Dekorationsgedanken und wahrscheinlich — nach dem Charakter der Ornamentik — die Datierung in die 1570er Jahre.



Abb. 1. ART DES TOBIAS STIMMER
Rollwerkornament. Weissgehöhte Tuschpinselzeichnung. Basel, Kupferstichkabinett,
Inv. Bi. 390.25



Abb. 2. TOBIAS STIMMER (1539—1584)
MALER UND MÄDCHEN VOR DER STAFFELEI
Pinselzeichnung. Basel, Kupferstichkabinett, Inv. U. I. 38



Abb. 3. ART DES TOBIAS STIMMER
LIEBESPAAR
Pinselzeichnung mit Deckweiss. Teil von Abb. 1

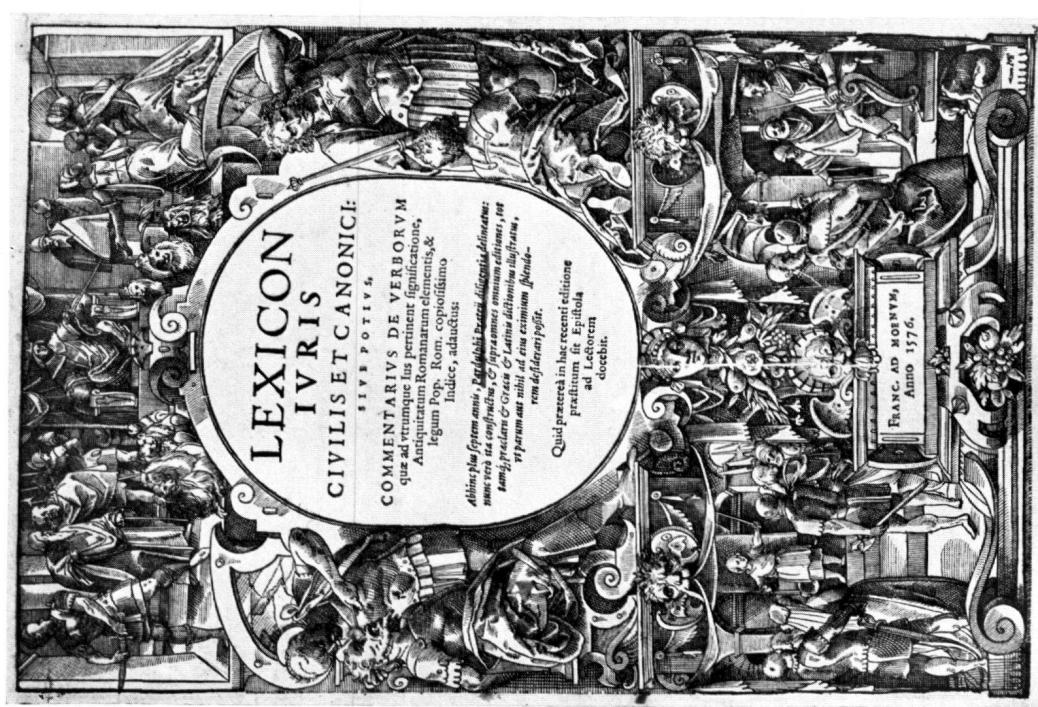


Abb. 4. TOBIAS STIMMER
Titelleinfassung. Holzschnitt, geschnitten von Lucas Mayer,
Frankfurt a. M., 1576



Abb. 5. TOBIAS STIMMER
Titelleinfassung mit Christus als Weltheiland und Frobens
Druckermarke. Holzschnitt. Basel, Froben, 1570